

### DEMOS - eine Datenbank zum Nachweis Kommunaler Umfragen auf dem Weg zum Analyseinstrument

Bretschneider, Michael

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

**Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:**

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bretschneider, M. (1996). DEMOS - eine Datenbank zum Nachweis Kommunaler Umfragen auf dem Weg zum Analyseinstrument. *ZA-Information / Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung*, 38, 59-75. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-201069>

#### Nutzungsbedingungen:

*Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.*

*Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.*

#### Terms of use:

*This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.*

*By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.*

## DEMOS - Eine Datenbank zum Nachweis Kommunalen Umfragen auf dem Weg zum Analyseinstrument

von Michael Bretschneider unter Mitarbeit von Jörg Schumacher<sup>1</sup>

### *Zusammenfassung*

*Unter Kommunalen Umfragen werden hier Befragungen verstanden, die von Kommunalverwaltungen selbst oder in ihrem Auftrag unternommen werden sowie Befragungen, die aufgrund ihres Inhalts von kommunalem Interesse sind. Als Instrument der Datengewinnung sind sie von großer Bedeutung sowohl für die kommunale Praxis als auch für eine praxisnahe kommunalwissenschaftliche Forschung. Die so abgegrenzte Produktion kommunaler Umfragen ist nicht einfach zu überblicken, dem Bedürfnis nach einer Mehrfachnutzung von Befragungsbefunden und Befragungserfahrungen stehen begrenzte Orientierungsmöglichkeiten gegenüber. Diese will die DEMOS-Datenbank des Deutschen Instituts für Urbanistik (difu) als Informationsinstrument zum Umfragennachweis verbessern helfen.*

*Darüber hinaus ist auf der Grundlage von etwa 1000 standardisierten Beschreibungen kommunaler Umfragen am Difu damit begonnen worden, die Datenbank als Analyseinstrument von statistischen Eigenschaften kommunaler Umfragen einzusetzen. Die Möglichkeiten einer Auswertung von Befragungseigenschaften werden an ausgewählten Merkmalen (Befragtenanzahl, Befragungsrückläufe nach Befragungsweisen und Befragungsarten, Rücklaufveränderungen im Zeitablauf, Zusammenhang zwischen Rücklauf und Fragebogenlänge) illustriert. Forschungsökonomisch ist der Versuch einer derartigen Datenbanknutzung, die über ihre Grundfunktion als Informationsinstrument hinausgeht, ein willkommener Weg der Mehrfachnutzung des für ihre Produktion erbrachten Aufwands.*

### **Abstract**

*This article presents the DEMOS data bank of the 'Deutsches Institut für Urbanistik (difu)', which will help to improve retrieving information on surveys in urban sociology. Trend analyses on the responderates in surveys show decreasing rates of participation.*

---

<sup>1</sup> Dr. **Michael Bretschneider** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutsches Institut für Urbanistik. **Jörg Schumacher** ist Systemverwalter am Arbeitsbereich Information und Dokumentation des Difu. Deutsches Institut für Urbanistik, Straße des 17. Juni 112, 10623 Berlin. Tel. 030/39001-0.

## **1. Kommunale Umfragen als Materialgrundlage der DEMOS-Datenbank**

Unter kommunalen Umfragen werden hier Befragungen verstanden, die von den Dienststellen der Kommunalverwaltung selbst bzw. im Auftrag von Rat und Verwaltung unternommen werden (kommunale Befragungen im institutionellen Sinn). Außerdem sollen hier als kommunale Umfragen Befragungen Dritter gelten, wenn sie aufgrund ihres Befragungsinhalts von kommunalem Interesse sind (kommunale Befragungen im thematischen Sinn). Hierzu zählen auch Untersuchungen, in denen Räte und Verwaltungen der Städte selbst Zielgruppe für Befragungen sind.

### **1.1 Befragungsanlässe der kommunalen Praxis**

Die kommunalen Verwaltungen bedienen sich häufig und aus den verschiedensten Anlässen des Instruments der Befragung. Sie sind seit langem ein wichtiges Instrument der Kommunalstatistik zur Erweiterung der statistischen Informationsgrundlagen für die (planned) Verwaltung. Neuerdings avancieren sie zu einem Instrument der kommunalen Verwaltungsreform, nach deren Philosophie Bürger als "Kunden" der Verwaltung gesehen werden. Hier sollen Befragungen als Instrument einer Quasi-Marktforschung für das "Dienstleistungsunternehmen Stadt" dienen, womit die traditionellen Nutzerbefragungen kommunaler Einrichtungen in ein umfassenderes Konzept des Verwaltungshandels eingebettet werden. Seit längerem werden kommunale Umfragen auch als Instrument einer bürgernahen Verwaltung gepflegt. In dieser Dimension werden von ihnen Beiträge zur kommunalpolitischen Willensbildung erwartet, welche die Entscheidungsgrundlagen der kommunalen Mandatsträger durch Befragungsbefunde zur Bürgermeinung verbessern helfen. Für Befürworter einer plebiszitären Willensbildung liefern sie eigene Beiträge zu einer kommunalen Beteiligungspolitik.

Darüber hinaus gibt es in der kommunalen Praxis zahlreiche weitere Befragungsanlässe, die sich aus dem statistischen Informationsbedarf in den Handlungsfeldern der kommunalen Selbstverwaltung sowie aus den Kommunen übertragenen Aufgaben ergeben: Der kommunalen Wirtschaftsförderung liefern Betriebsbefragungen Informationen über die Bewertung der Stadt als Standort im Gefüge der interkommunalen Konkurrenz oder Vorgaben für die kommunale Bauleitplanung. Der kommunalen Wohnungspolitik dienen sie als Instrument der Wohnungsbedarfsanalyse oder der Erarbeitung von Mietspiegeln. Für die Planung der sozialen Infrastruktur werden befragungsgestützte Grundlagen erarbeitet, die den begrenzten Datenvorrat von Statistiken aus den Verwaltungsregistern erweitern. Der Verkehrsplanung liefern sie Möglichkeiten zur Einschätzung des Verkehrsverhaltens, die aus Verkehrszählungen allein nicht abgeleitet werden könnten. Befragungen von Ausländern und Deutschen sollen Beiträge zu Integrationsproblemen liefern. Dem Anliegen der Erfolgskontrolle helfen Befragungen bei bestimmten Zielgruppen, wenn die Effekte kommunaler Maßnahmen

im voraus kalkuliert und ex post überprüft werden sollen. Interkommunal verabredete Bürgerbefragungen dienen Anliegen des Städtevergleichs.

Von Bedeutung ist, daß solche Befragungen nicht allein von den kommunalstatistischen Ämtern, sondern häufig auch von anderen Dienststellen durchgeführt oder initiiert werden. Als Teilstück bei der Vergabe von Gutachten oder Forschungsaufträgen dienen sie in den verschiedensten Verwertungszusammenhängen der Erzeugung eigener Datengrundlagen.

## **1.2 Befragungen der empirischen Stadtforschung**

Befragungen gehören zum Forschungsansatz zahlreicher Projekte der empirischen Stadtforschung: Die von den Ämtern für Statistik und Stadtforschung oder vergleichbaren Ämtern initiierte Stadtforschung, insbesondere der Großstädte, ist zu großen Anteilen empirisch angelegt und arbeitet mit einer eigenen kommunalen Umfrageforschung. Überlokal ist diese im Verband Deutscher Städtestatistiker in einer eigenen Arbeitsgruppe "Kommunale Umfragen" organisiert. Hier wird dem Anliegen des Städtevergleichs - beispielsweise durch die Erarbeitung abgestimmter Fragenkataloge oder die Empfehlung von Vorgaben für die Sozialstatistik - besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Auch die universitäre Stadtforschung sowie außeruniversitäre Forschungsinstitute sind intensive Produzenten von kommunalen Befragungen. In der universitären Struktur sind die Kommunalwissenschaften nicht eigenständig verfaßt. Kommunale Befragungen finden sich deshalb breit gestreut in der Arbeit der verschiedensten Fakultäten bzw. Fachbereiche. Sie sind Teil von politik- und rechtswissenschaftlichen, sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen, stadtgeographischen oder ingenieurwissenschaftlichen Forschungsprojekten bzw. gehören zum Design multi- oder interdisziplinär angelegter Untersuchungen.

## **1.3 Kommunalverwaltungen als Befragungsgegenstand**

Nicht nur in der verwaltungswissenschaftlichen Forschung oder der Rechtstatsachenforschung spielen an Kommunalverwaltungen selbst gerichtete Befragungen eine hervorgehobene Rolle. Bei zahlreichen Forschungsprojekten sind Verwaltungsbefragungen ein wichtiges Verfahren der Gewinnung von Datengrundlagen. Darüber hinaus dient eine befragungsgestützte Rückkopplung mit den Meinungen, Bewertungen und Einschätzungen von (Stadt-) Verwaltungen als Nachweis der Praxisnähe.

Aus der Sicht der Städte sind solche Befragungen der Kommunalverwaltung zwiespältig. Einerseits können und wollen sich die Kommunen der Forschung nicht verweigern. Andererseits stellt die große Zahl dieser Befragungen eine spürbare Belastung der Verwaltung dar. Ausdruck dieses Zwiespalts sind seit jeher Bemühungen der Kommunalen Spitzenverbände, an die kommunalen Verwaltungen gerichtete Befragungen durch ablehnende oder

befürwortende Stellungnahmen der Hauptgeschäftsstellen im Interesse ihrer Mitgliedsstädte zu steuern. So hat bereits im Jahre 1974 der Deutsche Städtetag seine Hauptgeschäftsstelle mit dieser Aufgabe betraut. Neuerdings versuchen auch die kommunalen Spitzenverbände in den Neuen Bundesländern, durch dieses Steuerungsinstrument auf die zahlreichen Befragungswünsche entlastenden Einfluß zu nehmen, mit denen die Forschung den Aufbau der Verwaltung und die Entwicklung der Städte und Gemeinden begleitet.

#### **1.4 Umfang der Umfragenproduktion und Zugangsmöglichkeiten**

Insgesamt ist die so abgegrenzte kommunale Umfragenproduktion schwer zu überblicken und zu quantifizieren. Aus der Sicht des Difu ergeben sich jedoch einige Eckwerte zu dieser Frage: Die ORLIS-Literaturdatenbank des Difu weist gegenwärtig 15100 kommunalwissenschaftliche Dissertationen und Habilitationen aus den verschiedensten Disziplinen nach. Der Pflege dieses Literatursegments dient eine jährlich wiederholte Erhebung bei den Hochschulen und Universitäten. Jede vierte dieser kommunalwissenschaftlichen Arbeiten ist mit einer eigenen Befragung verbunden worden.

Auch die von der kommunalen Praxis veranlaßte Umfrageforschung ist ihrem Umfang nach schwierig zu quantifizieren, weil sie in vielen Fällen kaum oder nur in Ansätzen dokumentiert wird. So hatten beispielsweise aufwendige Recherchen zur Beantwortung einer parlamentarischen "Kleinen Anfrage" im Abgeordnetenhaus von Berlin für den Zeitschnitt 1974 bis 1984 ergeben, daß die Berliner Verwaltung pro Jahr wenigstens 16 Befragungsaufträge vergeben hatte. Wenn auch diese Zahl eher von historischer Bedeutung ist, so illustriert sie doch die Rolle allein der Großstädte als Umfragenproduzenten. Unterstellt man in einer Hilfsrechnung, daß jede der 84 Großstädte der Bundesrepublik auch nur drei Befragungen pro Jahr veranlaßt, dann ist das Ergebnis von 250 Befragungen sicher nur als Untergrenze der jährlichen Umfragenproduktion anzusehen.

Aktuell und für (Großstadt-)Verwaltungen nicht untypisch dürfte sein, daß diese überwiegend mit öffentlichen Mitteln finanzierte Umfragenproduktion insgesamt wenig transparent ist und Chancen der Mehrfachnutzung von Befragungsbefunden und -erfahrungen häufig vergeben werden. Diese skeptische Einschätzung gleicht in einigen Punkten noch immer der kritischen Stellungnahme des Wissenschaftsrates, die dieser im Mai 1984 zur "wissenschaftlichen Verwendung staatlich geförderter sozialwissenschaftlicher Umfragen" im allgemeinen abgegeben hatte.

Diese Bestandsaufnahme wäre jedoch unvollständig, wenn nicht auch für die kommunale Ebene auf wichtige Beiträge zum verbesserten Umgang mit der Umfragenproduktion verwiesen wird: Hierzu gehört, daß zahlreiche Städte mittlerweile die Ergebnisse von (Bürger) Befragungen in ihre der Öffentlichkeit zugänglichen kommunalstatistischen Informationssysteme

steme einarbeiten, wodurch sie isoliert oder in Kombination mit anderen Daten für die verschiedensten Zwecke der Mehrfachnutzung zur Verfügung stehen. Hierzu gehört auch, daß die Statistischen Ämter der Städte zunehmend in die Rolle hineinwachsen, andere Verwaltungsteile bei der methodischen und organisatorischen Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von Befragungen zu unterstützen. Dabei ist von Bedeutung, daß mittlerweile die Statistikämter die Anforderungen erfüllen, die aus der Perspektive des Datenschutzes an eine abgeschottete Statistikstelle gestellt werden. Hierzu gehört auch ein Hinweis auf die Verbesserungen der kommunalen Umfragenproduktion, die sich aus der engagierten Arbeit des Verbandes Deutscher Städtestatistiker in diesem Bereich der Kommunalstatistik in den letzten Jahren ergeben haben.

Zu einem Teil der Umfragen eröffnet das Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung Wege der Mehrfachnutzung. Einen weiteren Beitrag zum sorgfältigeren und produktiveren Umgang mit der kommunalen Umfragenproduktion versucht das Difu als Forschungs- und Dienstleistungsinstitut der deutschen Städte mit seinem Umfragennachweissystem DEMOS zu leisten.

## **2. DEMOS als Informationsinstrument zum Nachweis kommunaler Umfragen**

DEMOS ist eine Datenbank des Difu, die dem Nachweis kommunaler Umfragen dient. Sie möchte Hilfestellung bei der Orientierung in der kommunalen Umfragenproduktion geben und dem Ziel einer Mehrfachnutzung der gewonnenen Ergebnisse und methodischen Erfahrungen zuarbeiten. Anders als ein Umfragenarchiv hält das Difu nicht die archivierten Datenträger mit den Umfragedaten selbst vor.

Gegenstand des DEMOS-Nachweissystems ist die aus dem Kontext ihrer Entstehung herausgelöste Befragung, zu der am Difu auf der Grundlage von veröffentlichten Befragungsberichten eine steckbriefartige Umfragenbeschreibung angefertigt wird. Der in der Datenbank abgelegten Umfragebeschreibung liegt ein standardisiertes Schema zugrunde, das in seiner Grundstruktur der vom Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung an der Universität zu Köln verwendeten Umfragebeschreibung entspricht. Darüber hinaus enthält es einige Kategorien, die sich aus der besonderen kommunalen Aufgabenstellung des Difu ergeben. Seine standardisierte Struktur enthält die folgende Übersicht, zusätzlich stehen freie Textkategorien für die Umfragenbeschreibung zur Verfügung.

Technisch war DEMOS in den Anfängen der 80er Jahre zunächst als GOLEM-Datenbank eingerichtet worden, inzwischen ist sie mit dem Datenbanksystem TRIP realisiert worden. TRIP ist ein unix-basiertes, volltextindiziertes Client-Server-Datenbanksystem, das in der Lage ist, die alphanumerischen Kategorien der Umfragebeschreibung mit Hilfe eines

## Übersicht 1: DEMOS-Kategorien der Umfragebeschreibung

<b>Organisatorische Kategorien</b>	
1. Bearbeiter	Person/Institution
2. Auftraggeber	Person/Institution
3. Finanzierung	Person/Institution
4. Datenerhebung	Person/Institution
<b>Inhaltliche Kategorien</b>	
5. Befragungstitel	
6. Abstract	Untersuchungsziele/ausgew. Befunde
7. (Haupt-)Sachgruppe	Sachgruppenverzeichnis mit 40 Gruppen
8. Fragenanzahl	
9. Deskriptoren	Freie Fragebogendescribierung
<b>Methodische Kategorien</b>	
10. Erhebungseinheiten	Personen / priv.Haushalte / Gruppen / Verwaltungen / Betriebe
11. Auswahlverfahren	Totalerheb./ Quotenauswahl / bewußte Ausw. / einf. Zufallsausw. / Geschichtete Zufallsausw./ Mehrstufige Ausw.
12. Anzahl der Einheiten	Stichprobenumfang, Grundgesamtheit / Ausfälle / Ergänzungen / realisierte Fallzahl
13. Schritte zur Minimierung der Ausfälle	
14. Zeitdimension	Querschnittsstudie / Teilw. Replikation / Panelstudie / Trendstudie
15. Zeitraum der Feldarbeit	Erhebungsbeginn: Jahr, Monat, Tag Erhebungsende: Jahr, Monat, Tag
16. Raumangaben	Konkret: Stadtteil, Kommune, Kreis, Region, Land , BRD Abstrakt: Stadttyp, Stadtregion
17. Technik der Datenerhebung	Mündl., telefon., schriftl., postalisch
18. Erhebungsinstrument	Standardisierter Fragebogen, teilstandardisierter Fragebogen, Gesprächsleitfaden
19. Besonderheiten der Erhebungssituation	
<b>Zugang</b>	
20. Veröffentlichung	Literaturangabe mit Bibliotheksstandort
21. Primärdaten	Studien-Nr. im ZA für Empirische Sozialforschung, Köln

komfortablen Textretrievals zu verarbeiten. Darüber hinaus hat es eine Statistikkomponente, mit der auch die numerischen Kategorien der Umfragebeschreibung analysiert werden können. Parallel zum datenbankgestützten Teil des Umfragenachweissystems wird eine konventionelle Sammlung der Fragebögen geführt, die bei den in DEMOS beschriebenen Befragungen verwendet worden sind. Gegenwärtig werden Versuche unternommen, das Scannen von Fragebögen zu testen.

## Übersicht 2: Thematische Strukturübersicht der DEMOS-Befragungsnachweise nach Sachgruppen

Sachgruppe	Befragungs- schwerpunkt	Befragungsteile	Befragung Insgesamt
1.0 Bevölkerung allg.	15	50	65
1.1 Natürl. Bevölkerungsbew.	4	15	19
1.2 Wanderungen	46	80	126
1.3 Ausländer	65	37	102
1.4 Freizeit	47	156	203
2.0 Öffentl. Planung allg.	2	44	46
2.1 Raumordnung/ Landesplanung	9	18	27
2.2 Regionalplanung	5	25	30
2.3 Stadtentwicklung/Städtebau	93	186	279
2.4 Fachplanung	23	33	56
2.5 Wohnungswesen	76	224	300
3.0 Wirtschaft und Arbeitsmarkt	194	363	557
4.0 Preise/ Indizes	1	53	54
5.0 Bildung/ Schule/ Kultur	81	153	234
6.0 Gesundheitswesen/ Sport	20	111	131
7.0 Soziale Infrastruktur	62	99	161
8.0 Verkehr	39	123	162
9.0 Ver- und Entsorgung	13	33	46
10.0 Öffentl. Sicherheit	7	20	27
11.0 Finanzen u. Verwaltung	125	239	364
12.0 Wahlen	8	25	33
13.0 Umweltschutz	78	84	162
<b>Befragungsnachweise insgesamt</b>	<b>1013</b>	<b>2171</b>	<b>3184</b>

Quelle: DEMOS-Sachgliederung, Stand März 1996

Zur Zeit enthält DEMOS ca. 1000 Umfragebeschreibungen, der Zugang im Jahr 1996 wird etwa 50 bis 60 Einheiten betragen. Die folgende Übersicht informiert über die Befragungsinhalte von 1013 Befragungen anhand des DEMOS-Sachgruppenverzeichnisses. Dafür ist jede Befragung nach ihrem inhaltlichen Schwerpunkt einer Hauptsachgruppe des Verzeichnisses zugeordnet worden. Werden - wie beispielsweise bei Mehrthemenbefragungen - mehrere Themenfelder behandelt, dann werden zusätzliche Zuordnungen nach Befragungsteilen vorgenommen.

Der Datenbank-Input wird von mehreren Faktoren bestimmt: Limitierender Hauptfaktor ist die begrenzte Bearbeitungskapazität am Difu. Ansonsten haben in der Vergangenheit drei ABMJahre zu einer Schwerpunktbildung in den Bereichen Freizeit, Ausländer und Berliner Befragungen beigetragen, wozu eigene Veröffentlichungen vorgelegt worden sind. Werk-



verträge und spezielle Förderungen haben die Bereiche Wanderungen und Umwelt entwickeln helfen. Die enge Kooperation mit *der Arbeitsgruppe Kommunale Umfrageforschung im Verband Deutscher Städtestatistiker* hatte zur Folge, daß zahlreiche kommunale Bürgerbefragungen vom Typ der auf Wiederholung angelegten Mehrthemenbefragung in die Datenbank eingearbeitet worden sind. Darüber hinaus ist die Art der Nachfrage nach Datenbankrecherchen aus der kommunalen Praxis ein wichtiges Element der Inputsteuerung. Vollständigkeit - wie auch immer definiert - kann jedoch für kein Segment der kommunalen Umfrageforschung beansprucht werden.

DEMOS wird bisher nur im Off-line-Betrieb angeboten. Die Datenbank wird in erster Linie von den Stadtverwaltungen sowie von Forschungseinrichtungen genutzt, die sich in der Kommunalberatung oder der angewandten Kommunalforschung engagieren. Im Jahr 1995 sind etwa 200 DEMOS-Recherchen für externe Anfragen durchgeführt worden.

### **3. DEMOS als Analyseinstrument kommunaler Umfragen**

Die Grundfunktion der DEMOS-Datenbank als Instrument der Fachinformation ist es, über kommunale Umfragen Auskunft zu ermöglichen. Mittlerweile bietet sich aufgrund der gespeicherten Fallzahlen, aber auch im Hinblick auf die technischen Verarbeitungsmöglichkeiten an, die Datenbank zusätzlich als Analyseinstrument von Befragungseigenschaften zu nutzen, die im standardisierten Beschreibungsschema enthalten sind. Die folgenden ausgewählten Beispiele sollen diese Möglichkeiten illustrieren.

#### **3.1 Die Anzahl der Befragten**

Das standardisierte Schema der Umfragenbeschreibung enthält eine numerische Information zur Zahl der realisierten Einheiten (vgl. Übersicht 1, Nr. 12). Wird die Datenbank für Auskunftszwecke genutzt, dann wird anhand der Umfragebeschreibung darüber informiert, welche Fallzahl den erhobenen Befunden zugrunde liegt.

Für eine Analyse von Befragungseigenschaften bietet sich an, dieses Merkmal statistisch-deskriptiv auszuwerten: Wie groß sind also beispielsweise die durchschnittlichen Befragtenzahlen für die Datenbank insgesamt oder im Vergleich verschiedener Teilmengen? Die folgende Tabelle informiert über einige statistische Maße zur Befragtenanzahl.

Auf der Grundlage von 994 Fällen ist also für die DEMOS-Sammlung kommunaler Umfragen eine durchschnittlich realisierte Fallzahl von 1425 Befragten pro Befragung nach dem arithmetischen Mittel typisch, nach dem Median sind es hingegen 470 Befragte. Die Streuungsmaße sind hoch, so streut beispielsweise die Befragtenzahl mit einem Variationskoeffizienten von annähernd 300 Prozent um das arithmetische Mittel.

**Tabelle 1:** Zahl der Befragten in kommunalen Umfragen

Befragtenanzahl	Anzahl der Befragungen		
	absolut	v.H.	v.H. kum.
(1)	(2)	(3)	(4)
5 bis unter 50	87	8,8	8,8
50 bis unter 100	66	6,6	15,4
100 bis unter 250	216	21,7	37,1
250 bis unter 500	136	13,7	50,8
500 bis unter 750	89	9,0	59,8
750 bis unter 1000	71	7,1	66,9
1000 bis unter 2000	171	17,2	84,1
2000 bis unter 5000	116	11,7	95,8
5000 bis unter 10000	25	2,5	98,3
10000 bis unter 50000	15	1,5	99,8
50000 bis unter 100000	2	0,2	100,0
<b>Insges.</b>	<b>994</b>	<b>100,0</b>	
<b>Median:</b>	470	<b>Semiquartile range:</b>	608
<b>Mean:</b>	1425	<b>Standard deviation:</b>	4216,1
		<b>Variationskoeffizient</b>	296 %

Quelle: Difu-Datenbank DEMOS

Wie sehen die Fallzahlen bestimmter Befragungsteilmengen vor diesen Durchschnittswerten aus? Darüber informiert die Tab. 2 anhand einer Unterscheidung nach Befragtentypen.

**Tabelle 2:** Statistische Maße zur Befragtenzahl nach Befragtentyp

	Personen	Haushalte	Betriebe	Verwaltungen
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
<b>Anzahl der Befragungen</b>	485	188	131	146
<b>Median</b>	780	848	254	107
<b>Mean</b>	1520	2563	1137	287
<b>Semiquartile Range</b>	755	729	386	91
<b>Standard deviation</b>	3892	6615	3334	925
<b>Variationskoeffizient</b>	256 %	258 %	293 %	860 %

Quelle: Difu-Datenbank DEMOS

Aus der Tabelle läßt sich also beispielsweise ablesen, daß auf der Basis von 131 Beispielen von Betriebsbefragungen nach dem Medianwert durchschnittlich 254 Betriebe geantwortet haben, bei Befragungen von Personen 780 Fälle realisiert wurden und bei Verwaltungsbe-fragungen 107. Bei gebührender Berücksichtigung der hohen Streuungsmaße läßt sich also

folgern, daß Befunden aus Verwaltungs- oder Betriebsbefragungen üblicherweise vergleichsweise geringere Fallzahlen zugrunde liegen als bei aus Bevölkerungsbefragungen gewonnenen Ergebnissen.

Von besonderer Bedeutung sind die Befragtenzahlen jedoch für die Vorbereitung von Aussagen zum Befragungsrücklauf.

### **3.2 Statistische Aussagen zu Befragungsrückläufen**

Wie für alle sozialwissenschaftlichen Studien ist auch für die in DEMOS nachgewiesenen Befragungen typisch, daß die Teilnahme an einer Umfrage grundsätzlich freiwillig ist. Damit kommt der Frage nach der Ausschöpfung einer Stichprobe bzw. nach dem Rücklauf bei einer Vollerhebung regelmäßig besondere Bedeutung zu. Bei einer wie auch immer zusätzlich begründeten Aussage zur Qualität von Befragungsergebnissen ist der Umfang der Teilnahme ein zentrales Merkmal des Befragungserfolgs.

In zahlreichen Fällen ist es nicht einfach, den Veröffentlichungen über Befragungsergebnisse klare Angaben zum erreichten Rücklauf zu entnehmen. In diesem Punkt unterscheiden sich die Befragungsberichte erheblich voneinander: Differenzierte Rücklaufprotokolle stehen neben eher unpräzisen Pauschalangaben, in denen ein Befragungserfolg mehr behauptet als belegt wird. Unter diesem Aspekt kann die Literatur mit Befragungsberichten unterschieden werden nach dem Umfang, in dem auf die Frage der Ausschöpfung überhaupt eingegangen wird sowie nach der jeweiligen Art der Berechnung von Ausschöpfungsquoten, falls solche angegeben werden.

Nur für 676 Befragungen der Datenbank ist eine wenigstens annähernde quantitative Aussage zum erreichten Rücklauf möglich. Die Rücklaufquoten wurden entweder den ausgewerteten Berichten direkt entnommen oder bei der Anfertigung der Umfragebeschreibung im Nachhinein berechnet. Nicht in allen Fällen ist dabei klar, wie die Quoten jeweils definiert worden sind. So wird beispielsweise nicht durchgehend zwischen Brutto- und Netto-Stichprobe durch Berücksichtigung unbrauchbarer Adressen unterschieden. Auch bei der Auszählung der Zahl der Antworten finden sich Unterschiede, indem etwa unbrauchbare oder unvollständige Fragebögen in die Quote eingehen oder nicht. Vor diesem Hintergrund wäre es offensichtlich ein Zugewinn an Qualität in der (kommunalen) Umfrageforschung, wenn in den Umfrageveröffentlichungen in vergleichbarer Weise über die quantitative Ausbildung der Kooperation mit den jeweils Befragten berichtet würde. Befragungen auf der Grundlage der freiwilligen Beteiligung erzielen nach den in DEMOS gespeicherten Fällen im arithmetischen Mittel eine Ausschöpfungsquote von 61,5 Prozent, der entsprechende Medianwert liegt unmittelbar benachbart bei 62,6 Prozent. Die durch den Variationskoeffizienten ausgedrückte Streuung schwankt mit 37 Prozent um das arithmetische Mittel.

**Tabelle 3:** Ausschöpfungs- und Rücklaufquoten

<b>Rücklaufquote</b>	<b>Anzahl der Befragungen</b>		
<b>v.H.</b>	<b>absolut</b>	<b>v.H.</b>	<b>v.H. kum.</b>
(1)	(2)	(3)	(4)
bis unter 10	7	1,0	1,0
10 bis unter 20	25	3,7	4,7
20 bis unter 30	41	6,1	10,8
30 bis unter 40	56	8,3	19,1
40 bis unter 50	81	12,0	31,1
50 bis unter 60	97	14,3	45,4
60 bis unter 70	96	14,2	59,6
70 bis unter 80	112	16,6	76,2
80 bis unter 90	72	10,7	86,8
90 bis 100	89	13,2	100,0
<b>Insges.</b>	<b>676</b>	<b>100</b>	
<b>Median:</b>	62.6	<b>Semiquartile range:</b>	16.9
<b>Mean:</b>	61.5	<b>Standard deviation:</b>	23.2
		<b>Variationskoeffizient</b>	37 %

Quelle: Difu-Datenbank DEMOS

Vor einer statistischen Interpretation dieser Werte ist zunächst an die erwähnte, oftmals problematische Materialgrundlage zu erinnern, nach der sich in nicht wenigen Berichten eher vage und in anderen begrenzt vergleichbare Angaben zur Ausschöpfung finden. Darüber hinaus wird bei dieser pauschalen Art der Zusammenfassung von Rücklaufwerten nicht berücksichtigt, daß die Befragungen sich im Hinblick auf Maßnahmen zur Förderung des Rücklaufs sehr voneinander unterscheiden können. In der DEMOS-Beschreibung werden diese Maßnahmen (z. B. Art und Anzahl der Mahnaktionen, umfragenbegleitende Öffentlichkeitsarbeit, Prämierung der Kooperationsbereitschaft) in einer gesonderten Kategorie zur Würdigung des Einzelfalls, aber nicht standardisiert beschrieben (vgl. Übersicht 1, Nr.13, "Schritte zur Minimierung der Ausfälle"). Mit ihrer Hilfe lassen sich sehr viel detailliertere Aussagen erarbeiten, die beispielsweise der Frage nachgehen, welche Erfolge einzelnen Maßnahmen der Rücklaufförderung zuzuordnen sind. Eine andere Untersuchungsfrage könnte sein, welche Eigenschaften Befragungen mit hohen bzw. niedrigen Rückläufen haben.

Andererseits sind die Durchschnittswerte der Tabelle 3 zumindest insofern von Interesse als sie der "Vermessung" der Art von Befragungen dienen, die in DEMOS erfaßt wurden. Da bei ihrer Auswahl keine Selektion nach der an etwa einem Mindestrücklauf gemessenen Qualität erfolgt, geben die Werte Hinweise auf die Praxis der "durchschnittlichen" kommunalen Umfrageforschung. Die statistischen Maße der Tab. 3 lassen sich außerdem als Be-

zugsgrößen für Rückläufe von Teilmengen benutzen, um Besonderheiten verschiedener Befragungsarten herauszuarbeiten. Diese Auswertungsmöglichkeit illustriert Tab. 4.

**Tabelle 4:** Ausschöpfungsquoten nach Befragtentypen

	Personen	Haushalte	Betriebe	Verwaltungen
( 1 )	( 2 )	( 3 )	( 4 )	( 5 )
<b>Befragungsanzahl</b>	320	144	100	112
<b>Median</b>	61,4	59,7	55,9	77,3
<b>Mean</b>	61,2	58,3	55,6	71,1
<b>Semiquartile Range</b>	16,5	17,4	20,1	16,9
<b>Standard deviation</b>	22,3	23,1	23,8	22,6
<b>Variationskoeffizient</b>	36,4 %	39,7 %	42,7 %	31,8 %

Quelle: Difu-Datenbank DEMOS

Eine solche Unterscheidung nach Befragtenarten zeigt auffällige Rücklaufunterschiede. Während Betriebsbefragungen den vordergründig plausiblen Effekt einer unterdurchschnittlichen Ausschöpfung zeigen, zeichnen sich für Verwaltungsbefragungen auffällig hohe Quoten ab, die sogar noch über denen von Bevölkerungsbefragungen liegen.

An diesem Beispiel wird jedoch sichtbar, daß die Datenbank nicht unbedacht für Analysen von Befragungen eingesetzt werden kann: Der festgestellte Effekt einer überdurchschnittlichen Kooperationsbereitschaft bei Verwaltungsbefragungen könnte auch Ergebnis der Tatsache sein, daß DEMOS einen überproportionalen Anteil von Befragungen von kommunalnahen Einrichtungen enthält (z. B. Deutscher Städtetag, Difu-eigene Befragungen), denen Kommunalverwaltungen aufgeschlossen gegenüberstehen. Damit wäre die Rücklaufquote für Verwaltungsbefragungen aber ein Ergebnis des spezifischen Datenbankinputs von DEMOS und keine allgemeine Eigenschaft von Verwaltungsbefragungen. Solche Fragen lassen sich jedoch mit entsprechenden Selektionen in der Datenbank oder durch die ad hoc vorgenommenen Datenbankerweiterungen um Verwaltungsbefragungen Dritter überprüfen.

Die Tabelle 5 zeigt deutliche Rücklaufunterschiede zwischen den dargestellten Befragungsweisen. Mit der hohen Ausschöpfung bei mündlichen Befragungen gegenüber den postalischen wird eine "Lehrbuchmeinung" durch die Umfragepraxis bestätigt, nach der der größere Aufwand für den Einsatz von Interviewern durch höhere Stichprobenausschöpfungen belohnt wird. Auf deutliche Änderungen dieses Abstandes zu postalischen Befragungen im Zeitablauf wird weiter unten eingegangen werden. Die vergleichsweise geringe Zahl von nur 13 telefonischen Befragungen legt eine eher nachrichtliche Behandlung der Ergebnisse für diese Befragungsweise nahe. Durch eine gezielte Ausweitung der DEMOS-Bestände in diesem Bereich könnten jedoch besser belegte Werte erarbeitet werden.

**Tabelle 5:** Ausschöpfungsquoten nach Befragungsweisen

	Mündl.	Postal.	Schriftl.	Telefon.
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
<b>Befragungsanzahl</b>	232	351	99	13
<b>Median</b>	74,2	55,3	62,0	53,4
<b>Mean</b>	71,3	55,3	59,9	53,8
<b>Semiquartile Range</b>	14,3	16,1	22,3	15,0
<b>Standard deviation</b>	20,0	21,9	26,8	20,9
<b>Variationskoeffizient</b>	28,1 %	39,6 %	44,8 %	38,8 %

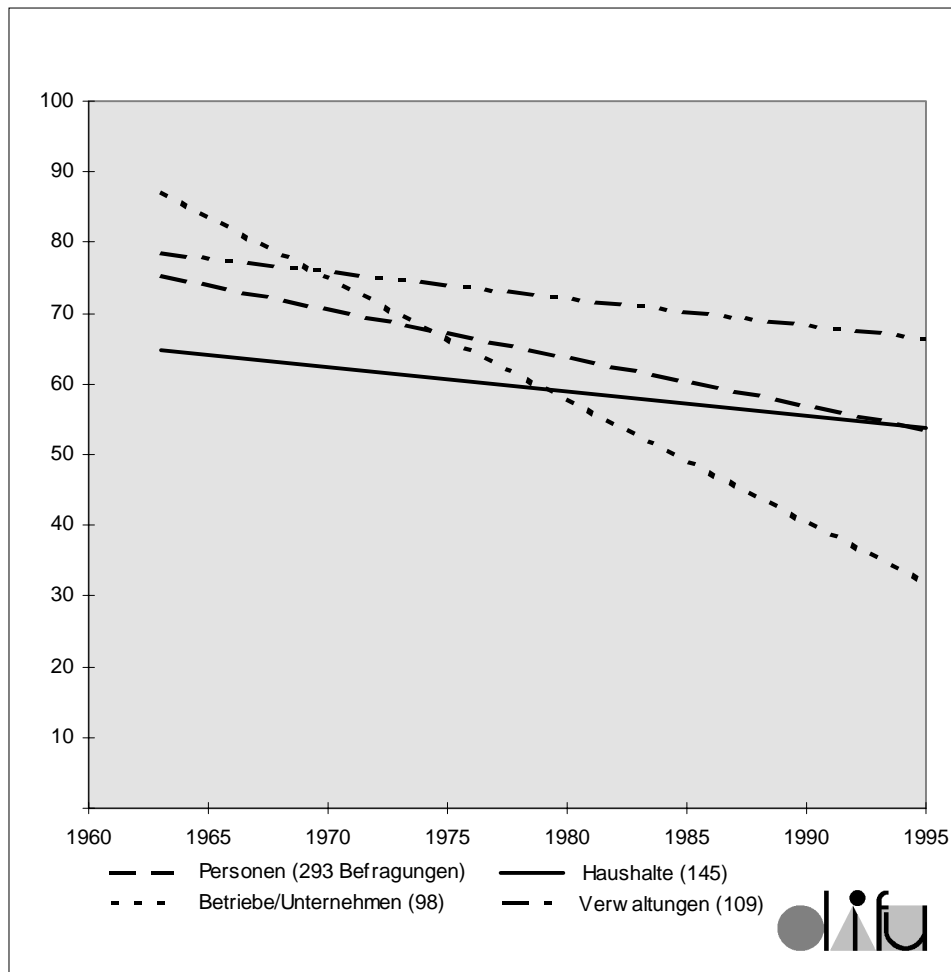
Quelle: Difu-Datenbank DEMOS

### 3.3 Rücklaufquoten im Zeitablauf

Zu den Umfragenbeschreibungen gehört auch eine standardisierte Kategorie, die den Beginn und das Ende der Feldarbeit nach Jahr, Monat und Tag festhält (vgl. Kategorienschema Übersicht 1, Nr. 15). Da die DEMOS-Bestände aus einem Zeitraum von etwa 25 Jahren stammen, liegt die Frage nahe, welche Änderungen im Zeitablauf beobachtet werden können. Im folgenden Schaubild sind die Rücklaufquoten der Befragungen auf das jeweilige Endjahr der Feldarbeit bezogen worden.

Eine nach Befragtentypen unterscheidende Analyse der Rückläufe im Zeitablauf zeigt Rückgänge der Teilnahmebereitschaft an freiwilligen Befragungen in allen vier Teilgruppen. Die Abbildung der Rückgänge mit Hilfe von - sicherlich vereinfachenden - Trendgeraden zeichnet ein Bild, nach dem vor allem private Betriebe "befragungsunwilliger" geworden sind. Vergleichsweise gering sind die Rückgänge bei den ausgewerteten 109 Befragungen öffentlicher Verwaltungen. Ihr Verhalten unterläge danach nicht der gleichen "Ökonomie der Zeit", die offenbar von privaten Unternehmen für die Teilnahme an Befragungen kalkuliert wird. Aber auch die Bevölkerungsbefragungen in Form von Befragungen von Personen oder privater Haushalte folgen Trends der abnehmenden Kooperationsbereitschaft, worin auch immer ihre Motive hierfür bestehen mögen.

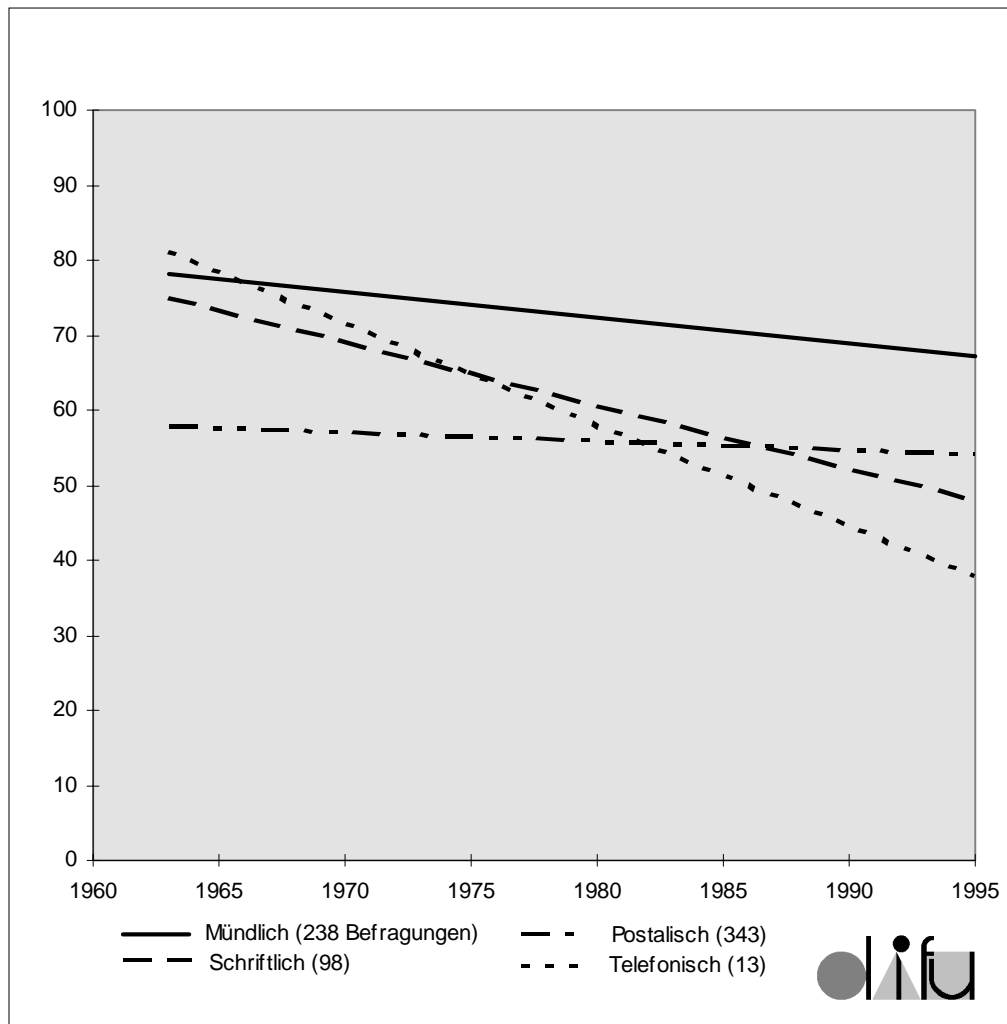
### Übersicht 3: Trends von Rücklaufquoten nach Befragtengruppen von 1965 bis 1995



Dabei ist zu beachten, daß die einzelnen Erhebungsjahre in der Altersstruktur von DEMOS ungleich mit Befragungsfällen besetzt sind, der Anteil jeweils zeitnaher Befragungen am Gesamtbestand ist vergleichsweise niedrig.

Vor diesem Vorbehalt der begrenzten Aktualität stehen auch die Vergleiche der Entwicklungen von Rücklaufquoten bei unterschiedlichen Befragungsweisen in der folgenden Übersicht, obwohl der Einwand der vergangenheitslastigen Besetzung der Erhebungsjahre auch hier für alle Befragungsarten in gleicher Weise zutrifft.

#### Übersicht 4: Trends von Rücklaufquoten nach Erhebungsweise 1965 bis 1995



Die Übersicht zeigt, daß mündliche Befragungen dauerhaft höhere Rückläufe erreichen als andere Befragungsweisen. Gleichwohl werden auch bei dieser Befragungsart Rückgänge in den erzielten Quoten sichtbar. Da die Rückläufe postalischer Befragungen gleichzeitig nahezu unverändert geblieben sind, deutet sich eine Annäherung der Ergebnisse beider Befragungsweisen an, die von ihrem Erhebungsaufwand her bewertet höchst unterschiedlich sind. Ein derartiger Trendvergleich führt also zu der Frage, ob diese DEMOS-gestützte Beobachtung auf eine auch ansonsten feststellbare allgemeine Tendenz der Verringerung des Rücklaufvorsprungs für mündliche Befragungen hinweist.



### 3.4 Zusammenhang von Fragenanzahl und Rücklaufquoten

Beim größten Teil der für DEMOS aufgearbeiteten Befragungen sind standardisierte Fragebögen verwendet worden. Ihr Inhalt wird in der Datenbank Sachgruppen zugeordnet und mit Schlagworten deskribiert. Zusätzlich wird das Merkmal "Fragenanzahl" erfaßt (vgl. Übersicht 1, DEMOS-Kategorien).

Häufig läßt sich die Fragenanzahl nicht direkt aus der Numerierung der Fragebögen übernehmen, wenn etwa Gruppen mit Unterfragen gebildet werden oder zur optischen Verkürzung der tatsächlichen Fragebogenlänge beispielsweise die Fragen zur Sozialstatistik gar nicht oder gesondert gezählt werden. Deshalb wird die Fragenanzahl bei der Anfertigung der Umfragebeschreibung durch eine eigene Zählung überprüft. Dabei wird die Höchstzahl der Fragen ermittelt und von der Möglichkeit einer Verkürzung des Interviews durch die Wirkung von Filterfragen abgesehen. Nicht gezählt werden hingegen allein an den Interviewer gerichteten Fragen (Interviewerrating), da sie die Länge des Dialogs mit dem Befragten nicht beeinflussen.

Wird DEMOS als Rechercheinstrument eingesetzt, dann informiert das Merkmal "Fragenanzahl" darüber, wie tief der Inhalt eines Fragebogens durch Deskriptoren erschlossen worden ist. Bei einer Analyse von Befragungseigenschaften liegt es nahe, auch dieses Merkmal statistisch zu interpretieren. Existiert beispielsweise ein Zusammenhang zwischen der Länge eines Fragebogens und der Rücklaufquote einer Befragung?

Dabei ist zu beachten, daß das Merkmal "Fragenanzahl" keinen direkten Schluß auf den jeweils erforderlichen Beantwortungsaufwand zuläßt. So unterscheidet diese Zählweise nicht zwischen kurzen "Ja/Nein"-Fragen von Fragen, für deren Beantwortung umfangreiche Materialrecherchen oder Rückfragen bei Dritten erforderlich sind. Und außerdem verwenden wir hier die Rücklaufquote und nicht die Abbrecherquote im Verlaufe eines Interviews.

Die folgende Tabelle enthält die Korrelationskoeffizienten bei einer zusätzlichen Unterscheidung nach Befragten und Befragungsweisen.

Tabelle 6: Korrelation zwischen Rücklaufquoten und Fragenanzahl

Befragte	Korrelationskoeffizient	Befragungsart	Korrelationskoeffizient
Personen	0,14	Mündlich	-0,05
Haushalte	0,11	Postalisch	-0,08
Betriebe	0,09	Schriftlich	0,04
Verwaltungen	-0,01	Telephonisch	-0,31

Quelle: Difu-Datenbank DEMOS

Offensichtlich besteht nach diesen Ergebnissen kein statistischer Zusammenhang, der die Aussage stützen könnte, lange Fragebögen führten zu tendenziell niedrigeren Rückläufen als kurze oder die Verwendung kurzer Fragebögen sichere hohe Beteiligungsquoten. Eine Ausnahme hiervon bilden die telefonischen Befragungen, bei denen ein Korrelationskoeffizient von -0,31 einen schwachen Zusammenhang dieser Art andeutet. Hierbei ist allerdings an die bereits oben erwähnte bisher noch recht geringe Zahl von Telefonbefragungen zu erinnern, die dieser Auswertung zugrunde liegt. Auffällig ist jedoch die offenkundige Unempfindlichkeit der Rückläufe gegenüber der Länge des Fragebogens bei allen anderen Befragtenarten oder Befragungsweisen.

#### 4. Schluß

Die hier mitgeteilten Ergebnisse sollen illustrieren, daß eine zunächst als Fachinformationssystem konzipierte Hinweisdatenbank auch für methodische Analysen verwendet werden kann. Als "Werkbank" bietet sie sich vor allem zur Untersuchung von Fragen an, für deren Beantwortung die Möglichkeit des DV-gestützten Zugriffs auf große Fallzahlen von Befragungsbeispielen nützlich ist, die mit konventionellen Arbeitsmethoden kaum verfügbar gemacht werden können.

Die ausgewählten Beispiele illustrieren mögliche Fragestellungen, schöpfen diese jedoch keineswegs aus. Das standardisierte Kategorienschema der Umfragenbeschreibung erlaubt zahlreiche weitere Analysen. Forschungsökonomisch ist eine in dieser Weise ihre eigenen Inhalte analysierende Datenbank eine interessante Möglichkeit der Mehrfachnutzung des für Fachinformationszwecke erbrachten Aufwands bei der Datenbankproduktion.

#### Literatur

**Bretschneider, Michael**, 1988:

Umweltbefragungen aus Forschung und Verwaltung: Dokumentation von Datenquellen der nichtamtlichen Statistik, Berlin

**Bretschneider, Michael**, 1994:

Die Difu-Datenbank DEMOS: Ein Informationsangebot zur kommunalen Umfrageforschung.  
In: Stadtforschung und Statistik 2/1994

**Bretschneider, Michael; Bruckmeier, Karl**, 1985:

Berliner Befragungen 1974 - 1984. Dokumentation von Inhalten und Methoden, Berlin

Deutscher Städtetag, Präsidium, 1974:

Empfehlung zu Umfragen bei Mitgliedsstädten. In: DST-Mitteilungen 10/27-21 vom 7.5.1974

**Haag, Ingeborg**, 1985:

Freizeit und Gemeinde: Inhalte und Methoden von kommunalen Umfragen zur Freizeit, Kultur und Weiterbildung, Berlin

**Rosenkranz, Bruno**, 1986:

Nachweissystem Kommunale Umfragen. Anforderungen aus der Sicht der Kommunen.  
In: Jahresbericht des Verbands Deutscher Städtestatistiker

Verband Deutscher Städtestatistiker, Ausschuß Stadtforschung, 1993:

Umfrage zu Stadtforschungsarbeiten, Saarbrücken

Wissenschaftsrat, 1984: Stellungnahme zur wissenschaftlichen Verwendung staatlich geförderter sozialwissenschaftlicher Umfragen. In: Wissenschaftsrat, Empfehlungen und Stellungnahmen 1984, Köln 1986